

# Evangeliums Posaune

---

PAULUS



# Paulus

- 3** Editorial
- 4** Verfolger der Gemeinde Jesu Christi  
*Zuerst begegnen wir Paulus (damals trug er noch den Namen Saulus) in den Reihen der Verfolger des neuen Glaubens.  
Gerade während einer Aktion gegen Christen in Damaskus begegnet ihm auf wunderbare Weise Christus und sein Leben wird radikal verändert.*
- 6** Die Bekehrung
- 8** Die Kraft des Evangeliums  
*Die Predigten des Paulus enthielten mehr als nur fromme Worte - mit Gotteskraft erfüllte Botschaften, die gewaltige Wirkungen auslösten.*
- 9** GEDICHT  
Paulus  
*Paulus liebte seine Nation. Obwohl sein Wirkungsfeld unter den Heiden war, rang er doch um die Rettung seines Volkes.*
- 10** Ein besonderes Bekenntnis  
*Die Macht der Finsternis und eifernde Juden wenden sich gegen Paulus, den die Gnade Gottes von einem Verfolger zum Verkündiger des Evangeliums verändert hatte. Auch lebte der Apostel in einem großen Spannungsfeld: einerseits gewaltige Erfolge als Heidenmissionar und Apostel des Christentums - und auf der anderen Seite mit gewaltigen, kaum nachvollziehbaren Verfolgungen und Leiden.*
- 12** In Verfolgungen
- 14** RADIOBOTSCHAFT  
„Aber ich achte das für nichts [...]“  
*Doch in allen Lagen hatte er gelernt, die Gnade Gottes zu rühmen und dankbar zu sein.*
- 16** Dennoch Grund, freudig Gott zu loben
- 18** Das Ziel seiner Mission  
*Seinen Dienst an unsterblichen Menschen tat er mit großem Ernst und mit größter Sorgfalt.  
Nicht alle waren bereit, diesen konsequenten und gradlinigen Weg zu gehen. Ganze Gemeinden standen in Gefahr, wieder in die Verwirrung zurückzugehen. Doch mit großer Hingabe, ernstem Gebet und weisen Gesprächen rang er um den Einzelnen.*
- 20** Gescheitert?
- 22** Der Seelsorger
- 24** Prediger und gesegneter Schriftsteller  
*Paulus ist uns besonders durch seine Predigten und Briefe bekannt geworden. Gott konnte durch ihn tiefe Weisheiten des Evangeliums für viele Generationen übergeben.*
- 26** Die Reise nach Rom  
*Die Berichte über die Arbeit des Apostels enden mit seiner Gefangennahme und Reise nach Rom. Gott hatte bis ans Ende einen besonderen Weg mit ihm. Triumphierend und in tiefer Dankbarkeit durfte er den himmlischen Toren entgegengehen. Welch ein Leben - **welch eine Gnade Gottes!***
- 28** Den Lauf vollendet
- INFORMATIVES
- 31** Das Leben des Apostels Paulus  
GEDICHTE
- 32** Wir brauchen Männer

# Editorial

Lieber Leser!

*Mit dieser Ausgabe möchten wir einen Einblick in das Herz und Leben des Apostels Paulus vermitteln.*

*In Apg. 9,15 bezeichnet Gott ihn als ein „ausgewähltes Rüstzeug“. Andere Übersetzer sagen: „ein auserwähltes Werkzeug“ – „ein auserwähltes Gefäß“ – „dieser Mann ist ein Werkzeug, das ich mir erkoren habe“.*

*Der Herr Jesus erwählte sich seine zwölf Jünger, um das Evangelium zu predigen und seinen Namen in aller Welt zu verkündigen. Nach der Schrift sind eigentlich alle Gläubigen von Ewigkeit her Erwählte, denn in seinem Brief schreibt Paulus: „wie er uns denn erwählt hat [...], ehe der Welt Grund gelegt war“ (Epheser 1,4).*

*Gott ruft alle Menschen zur Buße und zum Glauben an Jesus Christus. Wer diesen Ruf im Glauben an den Sohn Gottes annimmt, empfängt Gnade und Vergebung durch das Blut Christi. Er empfängt das Heil, und sein Name wird ins Lebensbuch des Lammes eingetragen.*

*So wie der Apostel Paulus als ein Auserwählter Gottes durch Leiden und Trübsal gehen musste, so sagt auch die Schrift zu dir und mir: „Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends“ (Jesaja 48,10). So muss auch jeder von uns geläutert, geprüft und bewährt werden.*

*Lieber Leser, der Herr will, dass wir alle ihm dienen. Und wenn auch wir nicht wie der Apostel Paulus zu den Füßen Gamaliels mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz besonders eingehend und klar unterrichtet wurden und ganz besondere Fähigkeiten und Gaben wie er besitzen (siehe Apg. 22,3), so sollen aber auch wir unser Pfund nicht vergraben und nur zusehen, wie andere sich für den Herrn mit Leib und Seele einsetzen. Sondern auch wir sollen treu für den Glauben kämpfen, der einmal den Heiligen übergeben ist.*

*Darum, lieber Leser, denke an die Ewigkeit, schaue auf das himmlische Erbe, und auch du wirst die Krone der Gerechtigkeit empfangen.*

H. D. Nimz

## IMPRESSUM

### 125. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

#### Verantwortlicher Editor:

Hans-Dietrich Nimz (CA)

#### Mitarbeiterteam:

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),  
John Reimer (MX), Hermann Vogt (DE).

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.  
Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**kontakt@evangeliumsposaune.org**

#### A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God by:

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

**www.evangeliumsposaune.org**

**www.christianunitypress.com**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440) is published monthly by Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.  
POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige Spenden gedeckt.

#### Kontaktadresse in

#### Deutschland und Europa:

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:  
Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG  
BIC: GENODEM1HFV  
IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

# Verfolger der Gemeinde Jesu Christi

## Wer war dieser „Saulus“ von Tarsus?

Um ein besseres, umfangreiches Bild einer uns noch unbekanntem Person zu bekommen, ist es wichtig, Informationen hinsichtlich des Verhaltens und der Lebensweise zu sammeln. Bei „Saulus“ wollen wir die Bibel befragen und auch ihn selbst mittels seiner Aussagen zu uns sprechen lassen.

Der Name „Saulus“ wird erstmals in der Apg.\* 7,58 erwähnt und zwar bei der Steinigung des Märtyrers Stephanus. Hier lesen wir: „Und die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus.“ Saulus war also mitbeteiligt bei der Steinigung des Stephanus und sah einen Mann mit einem festen und unerschütterlichen Glauben, der in froher Hoffnung seinem Tod auf den Knien entgegensah und für seine Feinde bei Gott um Vergebung bat. Weiter lesen wir (Vers 60): „Er [Stephanus] kniete aber nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.“

Welche Nachwirkung hatte die Steinigung des Stephanus wohl bei Saulus? Man würde annehmen, er sei innerlich erschüttert gewesen und hätte großes Mitleid gehabt.

Wir lesen jedoch die erschreckenden Worte: „Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem Tode [...]“ (Apg. 8,1).

## Seine Ausbildung und Einstellung zum Glauben der Vorväter

Darüber gibt Paulus persönlich einen Einblick während seiner Verteidigungsrede vor dem Hohen Rat in Jerusalem (Apg. 22,3–5).

Einige bedeutsame Punkte, die Paulus in den Textversen hervorhebt:

### 1. Seine Herkunft

„Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsus in Zilizien.“ Mit dieser Aussage hebt Paulus seine Identität als gebürtiger Jude hervor, was in jener Zeit und in seiner Situation bedeutsam war.

### 2. Seine religiöse Ausbildung

„[...] erzogen in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels [...]“ (Apg. 22,3). Der Lehrer, der den Unterricht erteilte, war Gamaliel, der angesehenste Schriftgelehrte und Gesetzeslehrer seiner Zeit, der „in Ehren gehalten [war] vor allem Volk“ (Apg. 5,34).

### 3. Was war der Inhalt des erteilten Unterrichts?

„[...] gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz“.

Damit sind die alttestamentlichen Schriften gemeint, die die Grundlage des religiösen Unterrichts eines rechten Israeliten bildeten. Außerdem spricht der Vers von dem großen Fleiß, mit dem Saulus seine Ausbildung betrieb.

### 4. Was waren der Erfolg und die Folgen des strengen Unterrichts?

„[...] und war ein Eiferer um Gott, gleichwie ihr heute alle seid, und habe diesen Weg [der Nachfolger Jesu] verfolgt bis an den Tod.“ Wir ersehen, dass der junge, eifrige oder gar übereifrige Saulus zu einem fanatischen Gegner der Menschen wurde, die Jesus liebten und ihm nachfolgten.

Lasst uns kurz den Werdegang des Saulus betrachten. Wenn wir überlegen, dass Saulus vom besten Lehrer seines Volkes im Worte Gottes Unterricht erhielt und trotzdem ein verblendeter Kämpfer gegen Gottes Weg und Willen wurde, dann musste ihn seine Strebbarkeit und sein Eigenwille dazu geführt haben. Man kann die Schulen der besten und tüchtigsten Gelehrten besuchen und viel äußere Erkenntnis über Gottes Wort gesammelt haben und dennoch der wahren Erkenntnis des göttlichen Willens fremd sein.

### Die Verfolgung der Nachfolger Jesu durch Saulus

Apg. 8,1: „Saulus aber hatte Wohlgefallen an seinem [Stephanus] Tode. Es erhob sich aber zu der Zeit eine große Verfolgung über die Gemeinde zu Jerusalem; und sie zerstreuten sich alle in die Länder ▶



*\*In dieser Ausgabe sind Zitate aus der Apostelgeschichte mit "Apg." abgekürzt.*

Judäa und Samarien, außer den Aposteln.“ Saulus, der geschulte Pharisäer, musste zu dieser Zeit in seinem Kreis schon ein hohes Ansehen als Anstifter der Verfolgung erreicht haben, was aus Vers 3 zu ersehen ist.

In jeder Verfolgung stellen wir einige Vorkommnisse fest, die sich wiederholen:

### **1. „Sie zerstreuten sich alle in die Länder“**

Die schutzsuchenden, verfolgten Glieder der Gemeinde (in Jerusalem), flohen aus der Gefahrenzone an andere Orte, um ihr Leben und den Glauben an Christus zu fördern und zu behalten.

### **2. „Saulus aber verstörte die Gemeinde, ging hin und her in die Häuser und zog hervor Männer und Frauen und überantwortete sie ins Gefängnis“**

Saulus in seinem Verfolgungswahn machte keinen Unterschied zwischen den Verfolgten. Er hatte sich

nur ein Ziel gesetzt, das er verfolgte, nämlich die Gemeinde, ja, alle an Christus Gläubigen auszurotten.

In der Apg. 9,1 wird uns ein sehr dramatisches Bild gezeigt, damit wir Saulus, den Verfolger, besser sehen: „Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn [...]“. Dieses Bild erinnert uns an die Art und Weise eines reißenden Raubtiers, bevor es sich zum Sprung auf das Opfer wirft. Saulus war in ähnlicher Weise von einem brennenden Eifer erfasst, mit dem er die Christen verfolgte. Ist es nicht ein furchterregendes Bild von einem in den alttestamentlichen Schriften ausgebildeten Pharisäer, der Wohlgefallen am Tode und der Verurteilung der Christuskirche hatte und dennoch glaubte, Gott einen gefälligen Dienst geleistet zu haben? Welch ein gewagtes Unternehmen war es doch vonseiten des verblendeten Saulus! ■

*Alfred Brix, Chilliwack (CA)*

# Die Bekehrung

**O**hne Zweifel ist die Bekehrung des Paulus die berühmteste aller Bekehrungen, von der uns das Wort Gottes berichtet. Lukas ist so beeindruckt von ihr, dass er sie bei drei verschiedenen Gelegenheiten in der Apostelgeschichte sehr einfach erzählt (Apg. 9,1-22; 22,6-16 und 26,12-18). Was machte aus einem Mann wie Saulus, der bisher den Namen Jesus gehasst, die Christen verfolgt und ermordet hatte, einen „Christen“ und größten Verbreiter des Evangeliums? Die einzige Antwort ist, dass er eine Begegnung mit Jesus Christus hatte, als er auf dem Weg nach Damaskus war.

## Fragen zur Bekehrung

Die Bekehrung des Saulus führt uns zu einigen Fragen: Was ist eine Bekehrung? Ist sie wirklich notwendig? Ist sie für alle Menschen gleich? Was bewirkt sie? Ist es etwas, das mit der Zeit vergeht und erlischt – oder ist es etwas Bleibendes?

Einige argumentieren, es sei eine Gehirnwäsche, die bei der Bekehrung des Saulus und bei allen Christen nach ihm geschah. Allerdings kann niemand diese Meinung begründen oder beweisen. Paulus hatte eine Begegnung mit Jesus selbst, dem gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Weil die Bekehrung von Saulus und jedes anderen Menschen ein neuer Beweis des Evangeliums und der Auferstehung Jesu ist, betrachtet Satan sie als ein großes Ärgernis und

kämpft dagegen. Gerade die Bekehrung von Saulus ist ein starker Beweis, dass Satan seine Macht verloren hat. Paulus schreibt später an die Korinther: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ (1. Korinther 15,55).

Allerdings ist der Ablauf der Bekehrung von Saulus kein Modell für die Bekehrung eines jeden Christen. Jesus heilte die Menschen auf ganz unterschiedliche Weise. Auch wenn die Vorgänge sehr verschieden waren, folgten sie aber immer mit dem gleichen Prinzip: Sie waren zu Gottes Ehre. Genau so ist es auch bei jeder Bekehrung. Sie verläuft sehr verschieden, aber immer wird der Mensch „Gott erleben“ und durch Reue und Buße „von neuem geboren werden“.

Die Umstände jeder Bekehrung sind anders. Saulus verfolgte die Christen, die an Jesus glaubten und seine Auferstehung verkündigten. Wir lesen: „Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn, ging zum Hohepriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, um, wenn er Anhänger dieses Weges fände, Männer oder Frauen, sie gebunden nach Jerusalem zu bringen“ (Apg. 9,1-2). Jesus hatte seinen Jüngern vorausgesagt: „Sie werden euch in den Bann tun. Es kommt aber die Zeit, dass wer euch tötet, wird meinen, er tue Gott einen Dienst daran“ (Johannes 16,2).

Auch Saulus dachte, dass er Gott einen Dienst – einen Gefallen tat. Er eiferte zwar für Gottes Sache und sein Volk, aber er kämpfte falsch. Manche Menschen erlebten die Erfahrung der Neugeburt, während sie unter einer Predigt saßen. Gottes Geist berührte ihre Seele und sie nahmen Christus als ihren Erlöser an. Andere wiederum bekehrten sich allein in der Stille. Einige suchten Gott, als sie tief in eine wirtschaftliche oder emotionale Krise geraten waren, aus der sie keinen Ausweg sahen. So individuell, wie die Beziehung des Menschen zu Gott ist, wird sich auch der Weg zur Bekehrung gestalten.

## Neues Leben

Durch die Bekehrung bekommt der Mensch ein neues Leben. Bekehrung ist immer das Ergebnis einer göttlichen Wirkung. Saulus und alle, die mit Gott die persönliche Erfahrung der Bekehrung machten, haben neues Leben bekommen: „Darum, ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!“ (2. Korinther 5,17).

Paulus sagte deutlich, dass er nichts getan hat, was ihn der Erlösung würdig machte. Im Gegenteil, er behauptete von sich: „Das ist gewisslich wahr und ein teuerwertes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin“ (1. Timotheus 1,15). „Denn ich bin der geringste unter den Apos- ▶



teln, der ich nicht wert bin, dass ich ein Apostel heiße, darum dass ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe“ (1. Korinther 15,9). Niemand kann sich rühmen, dass er die Errettung selbst gewirkt, sie verdient hätte oder dass er der Erlösung wert wäre. „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf dass sich nicht jemand rühme“ (Epheser 2,8-9).

### **Bekehrung und Hingabe**

In verschiedenen Briefen des Neuen Testaments gibt uns Paulus einen Einblick in seine Gedanken. Nach seiner Bekehrung hat er niemals vergessen, dass er zuvor ein halsstarriger Feind Jesu war. Dieses Bewusstsein bewirkte in ihm eine tiefe persönliche Hingabe an Christus. Er liebte ihn leidenschaftlich bis an das Ende seines Lebens. Der Herr erwartet diese völlige Hingabe von jedem Men-

schen, der die Erlösung erlebt hat. Paulus nannte sich einen Diener Jesu Christi. Sein Bestreben lag jetzt darin, Christus in der ganzen Welt bekannt zu machen. „Predige ich denn jetzt Menschen oder Gott zu Dienst? Oder gedenke ich, Menschen gefällig zu sein? Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre, so wäre ich Christi Knecht nicht“, schrieb er an die Galater (Kapitel 1,10).

Er war bereit, für Christus zu leiden, hielt dies sogar für eine hohe Ehre. Er wusste, dass Christus alles für ihn gegeben hatte. Jetzt wollte er alles seinem Herrn hingeben. Sein Wunsch war, Christus immer ähnlicher zu werden, Christus zu gefallen, in Christus geformt zu werden, in Christus zu leben. „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich

geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben“ (Galater 2,20). Mit der Bekehrung beginnt die Zeit, in der der Mensch Zeuge Jesu Christi sein kann.

### **Treue bewahren**

Paulus war seinem Herrn treu bis zum Tod. Kurz vor seinem Ende konnte er triumphierend ausrufen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben“ (2. Timotheus 4,7-8).

Diese Treue erwartet Gott von dir und mir, damit er uns die Krone des Lebens geben kann. ■

*Manfredo Günter, Ober (AR)*

# Die Kraft des Evangeliums

**P**aulus schreibt: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und auch die Griechen“ (Römer 1,16).

Paulus, der früher ein Verfolger der Gemeinde war, ist nun willig, um Jesu willen zu leiden. Er bezeugt: „Um dieser Ursache willen leide ich auch solches; aber ich schäme mich dessen nicht; denn ich weiß, an wen ich glaube [...]“ (2. Timotheus 1,8). Seitdem Paulus eine Begegnung mit Christus gemacht hat, weiß er, an wen er glaubt. Er weiß, dass es außer Christus keine Hoffnung, keine Sündenvergebung, und keine Veröhnung mit Gott gibt (Apg. 4,12).

Als Pharisäer hatte er versucht, seine eigene Gerechtigkeit aufzurichten, aber vergeblich. Er bezeugte: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz in meinem Gemüte widerstreitet und mich gefangen nimmt im Gesetz der Sünde, welches in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ (Römer 7,23-24). Es gibt nur eine Antwort: „Ich danke Gott durch Jesus Christus, unserm

Herrn“ (Römer 7,25a). Das ist die Kraft Gottes, die solches vermag. Das ist das Evangelium von Christus. Wer diese Gotteskraft erfahren hat, kann sagen: „So ist nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch leben, sondern nach dem Geist“ (Römer 8,1).

Das Wort „Evangelium“ wird aus zwei griechischen Wörtern zusammengestellt. „Eu“ bedeutet „gut“. „Aggelion“ bedeutet „Nachricht“. Somit bedeutet „euaggelion“ (deutsch „Evangelium“): Gute Nachricht. Das Evangelium ist das Zeugnis von Christus. Durch Christi Leiden, Sterben und Auferstehen haben wir die Erlösung. Diese Gute Nachricht ist für alle. Die Kraft Gottes rettet „alle, die daran glauben“. Es ist zwar für die Juden, aber auch für die Heiden. In Römer 10,13 bestätigt Paulus wiederum: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll gerettet werden“ (Schlachter). Paulus musste durch tiefe Leiden, weil sich die Kraft Gottes in der Verkündigung des Evangeliums offenbart hatte. Dieses Evangelium bezeugt nicht nur die Kraft Gottes, die selig macht, sondern auch die Kraft Gottes, die zum Leiden Ausdauer gibt. Paulus spornt zum Mitleiden an: „Darum so schäme dich nicht

des Zeugnisses unsers Herrn noch meiner, der ich sein Gebundener bin, sondern leide mit für das Evangelium wie ich, nach der Kraft Gottes“ (2. Timotheus 1,8). Auch Petrus sagt: „Leidet er aber als ein Christ, so schäme er sich nicht; er ehre aber Gott in solchem Fall“ (1. Petrus 4,16).

Darum „werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat“ (Hebräer 10,35). „Wer beharret bis ans Ende, wird selig“ (Matthäus 24,13; Markus 13,13). Jesus sagt: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämt“ (welches das Evangelium von Christus ist) [...], „des wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er kommen wird in der Herrlichkeit [...]“ (Markus 8,38). Wer sich des Evangeliums von Christus nicht schämt und sogar deshalb leidet, dem gilt die Verheißung, die Jesus in den Seligpreisungen aussprach: „Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden [...]“ (Matthäus 5,12). Wir wissen, „dass dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbart werden“ (Römer 8,18). Darum rühmen auch wir uns des Evangeliums. Es ist die Kraft Gottes, die uns selig macht und erhält. ■

*Gerhard Mielke, Hamilton (CA)*

# Paulus

Mitternacht ist's – in einer stillen Kammer  
kniet Paulus dort in innig heißem Fleh'n.  
Er bringt dem Heiland seinen ganzen Jammer –  
kein Auge darf in dieses Dunkel sehn.  
Und noch durchleuchtet es kein heller Strahl:  
„Herr, nimm aus meinem Fleische diesen Pfahl!“

Was könnt' ich tun, was könnt' ich alles leisten  
für dich, dem ich mein Leben hab geweiht,  
wenn Satans Engel nicht mit seinen Fäusten  
mich schläge voller Unbarmherzigkeit!  
Gebiete ihm – beende diese Qual  
und nimm aus meinem Fleische diesen Pfahl!

Du siehst, wie er in deinem Dienst mich hindert,  
wie er vor andern mich verächtlich macht,  
wie er des Wortes Kraft und Einfluss hindert,  
dass mancher Bube meiner höhnisch lacht.  
Um deiner Ehr' fleh ich zum dritten Mal:  
Herr, nimm aus meinem Fleische diesen Pfahl!“

Wie er so ringt und fleht in heißen Schmerzen,  
da war's, als zöge ihn ein Arm empor,  
hinan zu seines Heilands treuem Herzen,  
und leis' und tröstend klingt es an sein Ohr:  
„Lass dir genügen, Kind, an meiner Gnad',  
und glaube, dass, wer sie hat – alles hat!

In deiner Schwachheit will sie sich erweisen  
als Lebensmacht, dass alle, die dich seh'n,  
nicht dich, vielmehr den großen Vater preisen,  
der solches lässt an seinem Kind gescheh'n.  
Dich zu erhalten tief im Demutstal  
ward dir von Gott gegeben dieser Pfahl!“

Und da hat Paulus seinen Gott verstanden,  
trank aus der Gnadenfülle Zug um Zug.  
In aller Schwachheit, aller Not und Banden  
war Gottes Näh' und Gnade ihm genug.  
Er trug an seinem Leibe Christi Mal  
und auch geduldig seines Kreuzes Pfahl.



# Ein *besonderes* Bekenntnis

„Ich bin ein Schuldner!“ (Römer 1,14)

**D**er Apostel Paulus befindet sich auf seiner dritten Missionsreise in der Stadt Korinth und hat im Hause des Gajus mit seinem Begleiter Timotheus und anderen eine herzliche Aufnahme und Unterkunft erhalten.

In Korinth hatte er schon bei seiner zweiten Reise ein Jahr und sechs Monate im großen Segen das Evangelium verkündigt. Seit über 20 Jahren ist er nun von Ort zu Ort unterwegs, um das Gebot des Heilands: „Gehet hin in alle Welt!“ zu erfüllen. Er ist bereits älter geworden, aber sein Eifer, seine Liebe für Christus, seine Willigkeit im Dienst des göttlichen Meisters haben nicht nachgelassen. Sondern wie damals der Herr dem Ananias in Damaskus offenbarte: „[...] dieser ist mir ein auserwähltes Werkzeug, dass er meinen Namen trage vor Heiden und vor Könige und vor die Kinder Israel“ (Apg. 9,15), so trägt der Apostel diesen göttlichen Auftrag in seinem Herzen.

Und darum ist er hier in Korinth, hat einen Schreiber zur Seite, Tertius, dem er diesen Brief nach Rom, der damaligen Weltstadt, diktiert und schreiben lässt: „Ich bin ein Schuldner der Griechen und der Nichtgriechen, der Weisen und der Nichtweisen. Darum, soviel an mir ist, bin ich geneigt, auch euch in Rom das Evangelium zu predigen“ (Römer 1,14-15).

War die Triebfeder des Paulus etwa Reiselust und eigenes Wünschen und Wollen? O nein! Und nochmal nein! Was war es denn? Hier ist seine Antwort:

## **Ich bin ein Schuldner!**

Ein Schuldner muss seine Schuld abtragen. Es geht nicht darum, ob es ihm gefällt, ob er es gern oder ungerne tut, ob es ihm passend oder unpassend ist. Nein, er hat eine Verpflichtung. Er muss die Schuld abtragen, abarbeiten, koste es, was es wolle.

Die meisten Menschen wollen nicht Schuldner sein. Die allermeisten leugnen ihre Schuld, viele schieben die Schuld auf andere oder leugnen alles ab und haben eine Fülle von Entschuldigungen. Aber der Apo-

stel Paulus bekennt vor allen: „Ich bin ein Schuldner!“

In einer seiner Botschaften erklärt er es folgend: „Denn dass ich das Evangelium predige, darf ich mich nicht rühmen; denn ich muss es tun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte! Tue ich's gern, so wird mir gelohnt; tu ich's aber ungerne, so ist mir das Amt doch befohlen“ (1. Korinther 9,16-17).

Er sah sich vor Gott als Schuldner für alle Menschen, die Griechen, die Juden, die Gebildeten, die Ungebildeten, die Reichen und Armen. Es ging ihm nicht um den äußeren Stand, sondern es ging ihm um jeden Menschen, um die Seele.

Er fand die gottesfürchtige Lydia, eine reiche Purpurchandlerin, und diese führte er zum Glauben. Aber da war auch die arme Magd, die mit einem Wahrsagergeist besessen war und Befreiung fand. So predigte er den Arbeitern zu Lystra und den Professoren zu Athen. Paulus wollte auch in Rom das Wort predigen und, wenn möglich, auch nach Spanien reisen (Römer 15,24).

Sicherlich hat der eine und andere schon gesagt: Es ist schwer zu verstehen, mit welcher Bürde und Einstellung der Apostel gearbeitet hat, welche Leiden und Trübsale er um Jesu willen erduldet hat. Bestimmt könnte Paulus antworten: „Ich war verloren, verirrt und betrogen, eiferte mit Unverstand und war ein Verfolger der Gemeinde Gottes. Aber Christus hat mich gerufen, erlöst, erwählt und mich stark gemacht.“

Sicherlich könnte er auch sagen: „Ich habe nicht umsonst seine Liebe und Barmherzigkeit erlebt, nicht umsonst seine Gnade ▶





empfangen, nicht umsonst seine tägliche Fürsorge und Treue erlebt.“

Weiter könnte er sogar folgern: „Für mich ist es so schwer zu verstehen, dass viele den Ruf und die Einladung Gottes ablehnen und so leichtsinnig und oberflächlich das Wort Gottes behandeln, das Blut Jesu mit Füßen treten und sich selbst nicht des ewigen Lebens wertachten.“ Doch klar und entschieden bezeugt er: „Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und auch die Griechen“ (Römer 1,16).

Mein lieber Leser, wir alle sind Schuldner vor Gott, weil wir alle gesündigt haben. Ja, wir alle brauchen Erlösung durch Jesu Blut, die göttliche Wiedergeburt. „Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ (Römer 3,23).

„Wer seine Missetat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Sprüche 28,13).

Haben wir die Liebe Jesu erkannt? „Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren“ (Römer 5,8). Darum: „Lasst uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt“ (1. Johannes 4,19).

Ja, mein lieber Leser, wir, du und ich, haben nur ein Leben, und da ist uns ein Heiland geschenkt worden, ein Sündentilger, Jesus, das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt (Johannes 1,29). Darum eile zu ihm, er vergibt die Schuld! Und dann diene dem Herrn von ganzem Herzen!

Und nun die Frage: Wo sind heute die Knechte und Mägde, die Brüder und Schwestern, die Alten und die Jungen, die auch solch eine Bürde auf dem Herzen tragen, die sich als Schuldner vor Gott erkennen? ■

*H. D. Nimz*



# In Verfolgungen

*„Und auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe.“*

*(2. Korinther 12,7)*

**E**s gibt viele Meinungen über die Frage, was genau der „Pfahl im Fleisch“ bedeutet. Sehr oft wird erklärt, dass Paulus an einer chronischen Krankheit litt. Aber welche Krankheit es genau war, weiß niemand. Andere behaupten, er hatte fleischliche Versuchungen, wie es Mönche und Einsiedler in Zellen hatten. Aber alle diese Annahmen haben keine Beweise in der Bibel und können nicht als befriedigende Antwort dienen.

Ambrosius von Mailand (339-397), Johannes Chrysostomos (344 - 407), Presbyter in Antiochia, und später Martin Luther erklärten, dass „der Pfahl im Fleisch“ die Verfolgungen von Seiten der Gegner des Christentums waren. Dieselbe Meinung vertrat auch E. E. Byrum in seinem Buch „Geheimnis der Erlösung“. Wir wollen diesen Gedanken auf seine biblische Grundlage untersuchen.

Sowohl in der Apostelgeschichte als auch in seinen Briefen erwähnt der Apostel Paulus verschiedene Details aus seinem Leben. Obwohl Paulus sehr offen über seine Person schreibt, lesen wir niemals direkt von einer Krankheit.

## Verfolgungen des Apostels

Paulus hatte verstanden, dass der Herr ihn einen besonderen Weg gehen ließ, um ihn in der Demut zu bewahren. Der Apostel erklärt selbst, was die Formulierung „Pfahl“ bedeutet. Er meint damit einen Engel Satans, einen gewissen bösen Geist. Aber worin bestand nun die Wirkung dieses Geistes im Leben des Paulus? Wenn wir sein Leben erforschen, erkennen wir schnell, dass seine größten Leiden aus den vielfältigen Verfolgungen kamen.

In der russischen Übersetzung steht „ein Stechen ins Fleisch“, aber im griechischen Original steht das Wort „skolops“. Dies bedeutet nicht nur „ein Stechen“. Es beschreibt auch einen Pfosten, an welchen zum Tode Verurteilte angebunden wurden, oder einen Pfahl, auf welchem die Verurteilten aufgesetzt wurden.

Damit beschreibt Paulus, dass er an seinem Körper

schon die Male des Todesurteils trägt. „Denn wir wollen euch nicht verhalten, liebe Brüder, unsre Trübsal, die uns in Asien widerfahren ist, da wir über die Maßen beschwert waren und über Macht, also dass wir auch am Leben verzagten und bei uns beschlossen hatten, wir müssten sterben. Das geschah aber darum, damit wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst sollen stellen, sondern auf Gott, der die Toten auferweckt, welcher uns von solchem Tode erlöst hat und noch täglich erlöst; und wir hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen“ (2. Korinther 1,8-10).

Beachte doch die Formulierung: „erlöst hat“, „noch täglich erlöst“ und „er werde auch hinfort erlösen“. Der Apostel war ständig vom Tod bedroht. Noch im ersten Brief an die Korinther erklärt Paulus: „[...] Gott habe uns Apostel [...], als dem Tode übergeben [...]“ (1. Korinther 4,9).

Im Urtext drückt unser Ausgangsvers aus: „mit einer Faust ins Gesicht schlagen“ – der Satan schlug Paulus beständig. Alle diese Worte und Aussagen in griechischer Sprache charakterisieren am besten diesen „Pfahl im Fleisch“, nämlich den bösen Engel Satans, der ihn auf geistlichem und auf körperlichem Gebiet verletzte.

Paulus war ein auserwähltes Rüstzeug Gottes. Und doch – oder gerade deshalb sagte der Herr zu Ananias: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen“ (Apg. 9,16).

Bei seinem Abschied von den Ältesten in Ephesus prophezeite Paulus: „Und nun siehe, ich, im Geiste gebunden, fahre hin gen Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, nur dass der Heilige Geist in allen Städten bezeugt und spricht, Bande und Trübsale warten mein daselbst“ (Apg. 20, 22-23). In jeder Stadt, wo Paulus das Evangelium predigte, wurde er von den Gegnern des Evangeliums verfolgt. An die Korinther schreibt er: „Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um; und ▶

tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf dass auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde“ (2. Korinther 4,9-10; 1. Korinther 15,30-31; Römer 8,35-36). Wie unfassbar stark wurde Paulus vom Satan bedrängt. „Denn da wir nach Mazedonien kamen, hatte unser Fleisch keine Ruhe; sondern allenthalben waren wir in Trübsal: auswendig Streit, inwendig Furcht“ (2. Korinther 7,5).

Wenn man all diese Zeugnisse und Berichte über die Verfolgungen im Leben des Apostels zusammenfasst, muss man zu dem Schluss kommen, dass jede chronische Krankheit gering ist im Vergleich zu der Wirkung des Geistes, der ihn verfolgte und beständig mit „Fäusten schlug“.

Paulus bat Gott drei Mal um Erleichterung seines Dienstes. Er wünschte, von diesem „Pfahl“ befreit zu werden. Aber die Antwort war: „Lass dir an meiner Gnade genügen.“ Paulus demütigte sich und rief aus: „Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn, wenn ich schwach bin, so bin ich stark“ (2. Korinther 12,10).

### **Krankheiten im Leben des Paulus**

In obigem Vers betont Paulus ausdrücklich Nöte und Verfolgungen, spricht aber mit keinem Wort von Krankheiten. Wenn er von „Schwachheiten“ spricht, könnte man darunter auch Krankheit verstehen. Allerdings finden wir in anderen Übersetzungen hier die Worte „Schwäche“, „Kraftlosigkeit“, „Ermattung“, die dem griechischen Originaltext näher kommen. Wenn ein „Pfahl im Fleisch“ eine chronische Krankheit wäre, hätte Paulus genau dieses auch gesagt.

Niemand kann behaupten, dass Paulus immer gesund gewesen wäre. Wie jeder Mensch mag er erkältet gewesen sein, mag vielleicht an dem damals dort sehr verbreiteten Fieber gelitten haben. Er hat große Strecken zu Fuß zurückgelegt, musste Gebirge und Schluchten überwinden. Dabei ist es nicht ausgeschlossen, dass er sich einen Fuß oder eine Hand gebrochen haben mag. Das kann in seinem Leben vorgekommen sein. Paulus könnte dieses alles im Wort „Schwäche“ einschließen.

Unter dem Wort „Schwächen“ kann man auch persönliche Unfähigkeit, Hilflosigkeit, Schutzlosigkeit, Kraftlosigkeit und Müdigkeit usw. verstehen, die Paulus ganz von dem Herrn abhängig machten. Die Kraft Gottes beweist sich im Leben von schwachen Menschen, in unserer Schwachheit. Deshalb zeugte Paulus:

„Aber in dem allem überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebt hat“ (Römer 8,37; Philipper 4,13).

Leider müssen wir erleben, dass Menschen die Möglichkeit göttlicher Heilung von Krankheiten leugnen und dies mit dem Hinweis auf Paulus und seinen „Pfahl im Fleisch“ begründen. Auch wenn er krank gewesen wäre, so kann dieser Umstand doch kein Argument gegen die Lehre der göttlichen Heilung des Leibes sein. Wir lesen: „Und Gott wirkte nicht geringe Taten durch die Hände des Paulus.“ Und das bezog sich auch auf die göttliche Heilung von Kranken (Apg. 14,3; 8,10; 19,11-12; 20,9-12; 28,3-9).

Viele Kranke glauben nicht, dass Gott sie heilen kann, und verteidigen sich mit „dem Pfahl im Fleisch“. Wenn sie so argumentieren, dann müssten sie auch mit ihm bis zu Ende gehen: Sie müssten mit ihrer Krankheit zufrieden sein und sich in ihr freuen. Der „Pfahl im Fleisch“ ist kein Argument gegen die Lehre der Heilung des Leibes. Niemals sollte dies die Ursache sein, im Fall der Krankheit nicht bei Jesus Hilfe zu suchen.

### **Ermütigung für uns**

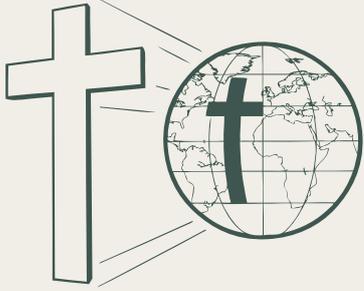
Der Apostel freute sich in den Trübsalen. Die weit bekannte Aufforderung an die Philipper: „Freuet euch in dem Herrn allewege“ ist für uns besonders wichtig, weil Paulus dieses gerade aus einem qualvollen Kerker schrieb.

Wenn wir das fruchtbare Leben des Apostels genauer betrachten, wird es uns zu einem großen Segen dienen. Es ist erstaunlich, wie hell und herausragend das Leben des Apostels Paulus bis in unsere Zeit strahlt. Ein Leben der völligen Selbstverleugnung, das er nicht in den Mauern eines Klosters, sondern mitten unter den Menschen führte.

Keine einzige Bewegung in der Welt war so verfolgt, nichts versuchte man so oft auszurotten wie das Christentum. Andererseits wurde der ganze Verlauf der Geschichte der menschlichen Gesellschaft von keiner einzigen Bewegung so positiv beeinflusst wie vom Christentum. Und das ist kein Wunder, denn solche Menschen wie Paulus lebten an der Quelle des Christentums. Für uns ist es ganz deutlich, dass eine solche übermenschliche Arbeit nur durch Gottes Kraft möglich war. Paulus erkannte dies und gab nur dem Herrn allein die Ehre.

Darum wollen auch wir in unserer Zeit Menschen sein, die ihre eigene Schwachheit erkennen, geduldig die Lasten tragen und täglich aus der Kraft Gottes leben und Christus mit ihrem Leben verherrlichen. Amen. ■

*Harry Reinik, Karaganda (KZ)*



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## „Aber ich achte das für nichts [...]“

**W**ir sehen uns hier in Apg. 20,22-24 vor eine außergewöhnliche und tiefgehende Aussage gestellt! Sie kommt aus dem Leben des großen Heidenapostels Paulus. Es geht hier nicht um eine gleichgültige Sorglosigkeit, wie man sie oft unter Menschen findet. Der oberflächliche Mensch, der sich leichtfertig über alle ernsthaften Dinge des Lebens hinwegsetzt, mag sagen: „Ich achte das für nichts“ oder „Ich Sorge mich um nichts“. Aber zu dem Charakter und Lebensbild von Paulus passt eine solche Haltung durchaus nicht! Bei Paulus standen die geistlichen Dinge vielmehr an erster Stelle. Er lässt uns hier in seinen klaren, zielsicheren Glaubensstand einblicken und bekundet seine ganze Entschiedenheit für Christus. In seinem Leben gab es viele Nöte, Widerstände und Anfechtungen von allen Seiten. „Aber ich achte das für nichts“, sagt er. Er war entschlossen, sich durch keinerlei Dinge irritieren oder ablenken zu lassen, sondern sein Leben für den Herrn zu leben und im Dienst Gottes durchzuhalten. So gesehen, gewinnen unsere Textgedanken eine besondere Bedeutung und regen zum tieferen Nachdenken an.

Das Leben dieses Mannes kennen wir aus der Schrift. Wir wissen, dass es ein sehr bewegtes, entbehrungsreiches und leidvolles Leben war. Schon gleich zu Beginn seiner Beziehung zu Christus sagte der Herr: „Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muss um meines Namens willen“ (Apg. 9,16). Und genauso war es gekommen! Wir wollen nun näher untersuchen, welche speziellen Dinge es gewesen sind, die

diesen Mann Gottes nicht aufhalten und erschüttern sollten.

Paulus hatte in der Zeit seines Apostelamtes viele Widersacher. Er war ja doch Christ geworden! Er hatte mit dem streng gesetzlichen Pharisäertum abgebrochen und begann, in ganz entschiedener Weise Christus zu predigen. Das führte zu bitterster Feindschaft und Verfolgung. Und dieser Zustand dauerte in allen seinen folgenden Jahren an, bis er buchstäblich in den Tod getrieben wurde. In seinem zweiten Brief an seinen Mitarbeiter Timotheus betonte er seine Leiden mit dem bedenkenswerten Hinweis: „Welche Verfolgungen ich da ertrug!“ (2. Timotheus 3,11). Nach 2. Korinther 1,8 berichtet er über die Trübsale in Asien: „[...] da wir über die Maßen beschwert waren [...], also dass wir auch am Leben verzagten.“ Und in Römer 8,36 steht der kaum fassbare Satz: „Wir sind geachtet wie Schlachtschafe!“ Können wir nachvollziehen, was solche Aussagen wirklich bedeuten und wie bedauerlich ernst seine Lage war? „Aber ich achte das für nichts!“ - so lautete sein Entschluss!

Mit dem geistlichen Dienst des Apostels waren größte Entbehrungen verbunden. Er berichtet von Gefahren und Ängsten, von Hunger und Kleidungsnot, und dass er das „Hoch-Sein und Niedrig-Sein, das Übrig-Haben und Mangel-Leiden“ lernen musste. Der Gemeinde zu Philippi dankte er besonders für ihre bewiesene Teilnahme an seinen Nöten. Sie war ihm wiederholte Male durch fürsorgliches Wohltun zur Hilfe gekommen (Philipper 4,14-16). Es kann ▶



nicht leicht gewesen sein, um des Evangeliums Willen beständig auf beschwerlichen Reisen zu sein „in Mühe und Arbeit, in Hunger und Durst, in Frost und Hitze, in täglichen Anläufen und Sorgen und was sich sonst noch zugetragen hatte“ (nach 2. Korinther 11,27-28). Doch darüber stand sein kühner und klarer Vorsatz: „Ich achte das für nichts!“

Sein Dienst im Reich Gottes war von vielen Kämpfen gekennzeichnet. Er kämpfte nicht um persönliche Gewinne, um eigenes Ansehen und Ehre, sondern um den Glauben an Christus und um den Sieg der Wahrheit. Er wusste und sah es deutlich, dass er diesen Kampf nicht alleine gewinnen konnte. Dennoch sollte sein Kampf vorbildlich und anspornend für andere sein. Es war ein Kampf gegen falsche Lehren und viele Irrtümer, gegen üble und verführerische Geister und gegen die beständigen Behinderungen durch ungläubige und geistlich zerrüttete Menschen.

Von Ephesus aus schrieb er an die Gläubigen zu Korinth: „Denn mir ist eine große Tür aufgetan, die viel Frucht wirkt, und sind viel Widersacher da“ (1. Korinther 16,9). Und wie es in den Kämpfen allgemein nicht nur Siege und Gewinne, sondern auch Rückschläge und Verluste gibt, so musste es auch Paulus erleben. Johannes Markus war schon während der ersten Missionsreise ausgeschieden. „Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen“, so klagte er, und andere „suchten das Ihre und nicht was Jesu Christi ist“. Das waren Verlustmeldungen aus dem Kampffeld, und solche erlittenen Verluste machten den Kampf des Apostels noch schwerer. Ist es da verwunderlich, dass er sich immer wieder der Fürbitte der Kinder Gottes empfahl und der Gemeinde zu

Rom schrieb: „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, [...] dass ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott, auf dass ich errettet werde von den Ungläubigen in Judäa, und dass mein Dienst [...] angenehm werde den Heiligen“ (Römer 15,30-31). Er wollte weiterkommen in seinem Dienst und auch die Rückschläge und Verluste sollten ihn nicht aufhalten.

Er musste Verachtung, Verkennung und Verleumdung erdulden. In Athen traten die weltklugen Philosophen gegen ihn auf und sagten verächtlich: „Was will dieser Schwätzer sagen?“ (Apg. 17,18). Das war noch nicht das Schlimmste, da es ja von Seiten der Welt kam. Aber in seinem zweiten Brief an die Korinther (Kapitel 10,10) lesen wir: „Denn die Briefe, sprechen sie, sind schwer und stark; aber die Gegenwart des Leibes ist schwach und die Rede verächtlich.“ Das war aus den Reihen der Glaubensbekenner gekommen! Auch wenn Paulus sich doch gerade in seinem Brief an die Gemeinde zu Korinth als den „Geringsten unter den Aposteln“ bezeichnete und offen bekundete, dass er alles, was er war und sein durfte, allein durch Gottes Gnade geworden war. Aber auch das konnte ihn nicht erschüttern und verzagt machen. Er hielt an dem Entschluss fest, durchzugehen und darum: „Ich achte das für nichts!“ Er hielt sich Christus vor Augen und auf ihn gestützt rief er überzeugend aus:

„Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus!“ (Philipper 4,13). Jesus war ihm die beste Stütze und das beste Beispiel in allen schmerzlichen Begegnungen des Lebens. Er wollte nur eins, nämlich seinen Lauf mit Freuden vollenden. - Auch wir wollen es lernen, alle Hindernisse zu überwinden, damit wir dieses Ziel erreichen können. ■



# Dennoch Grund, freudig Gott zu loben

„Um die Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.“ (Apg. 16,25)

**D**a sitzen die beiden Apostel, Paulus und Silas, im Innersten des Gefängnisses, wo sie „wohl verwahrt“ waren, damit sie später noch gerichtet werden konnten. Die Kleider waren von ihnen gerissen, der Rücken blutig geschlagen und die Füße im Stock. Ob ihnen nicht die Gedanken gekommen waren: „Vielleicht hätten wir doch nicht den Weg nach Europa einschlagen sollen? Vielleicht war es ein Fehlsignal, das Paulus durch den Mann aus Mazedonien bekam? Und wo ist der Mann, der in Mazedonien um Hilfe bat?“ Als Paulus und seine Mitarbeiter nämlich nach Philippi, zur Hauptstadt Mazedoniens kamen, war kein Mann zu sehen, der sie mit offenen Armen willkommen heißen hätte. Vielmehr stießen sie auf eine Versammlung von Frauen. Wohl wurde eine Purpurkrämerin namens Lydia unter ihnen gläubig, als sie auf das achtete, was Paulus redete, aber es kam alles ganz anders, wie sie es sich vielleicht vorgestellt hatten.

Nein, wir lesen nichts von Zweifeln im Herzen dieser beiden Männer, dass ihr Weg nach Europa Gottes Weg war. Im Gegenteil, sie beteten und lobten freudig ihren Gott. Sie konnten

in dieser Nacht nicht ihre Knie beugen, wie sie es bestimmt gewohnt waren (Epheser 3,14), aber ihre Herzen waren tief vor Gott gebeugt und ihre Stimmen bezeugten es, dass sie getrost und freudig waren. Sie lobten Gott, kein Klagelied kam über ihre Lippen.

Ihr Herr und Meister hatte ja vorausgesagt: „[...] sie werden euch überantworten vor ihre Rathäuser und werden euch geißeln [...]“ (Matthäus 10,17). Dass es so gekommen war, war ganz schriftgemäß. Es erfüllte sich gerade so, wie Jesus gesagt hatte. Es war also nichts Außergewöhnliches, dass sie für ihren Heiland litten. Ja, vielleicht priesen sie ihren Herrn dafür, dass sie würdig gewesen waren, für ihren Herrn zu leiden wie die Apostel vor ihnen (Apg. 5,40-41).

Paulus und Silas bewiesen dort im Gefängnis, dass ihre Freude im Herrn unabhängig von den äußeren Umständen war. Das hatte der Apostel Paulus auch später im Gefängnis zu Rom wiederholt zum Ausdruck gebracht. Wenn wir daran denken, dass Paulus gerade im Philipperbrief sehr viel über die Freude im Herrn schreibt (Kapitel 1,4; 4,4), obwohl er ►

sich im Gefängnis befand, so ist dies ein weiterer Beweis dafür, dass die Freude im Herrn nicht von der äußeren Lage abhängt. Die Feinde Jesu Christi mögen zwar so weit gehen und den Leib töten, aber sie können nicht die Seele töten. Es bleibt dem treuen Märtyrer um Jesu willen immer noch die Hoffnung der ewigen Seligkeit. Und diese selige Hoffnung erfüllt die Seele mit Freude.

Die beiden Missionare, die so freudig Gott lobten, hatten Zuhörer. Laut Vers 25 in Apg. 16 hörten die Gefangenen den miternächtlichen Lobpreis Gottes. Ob die Männer so laut Gott gepriesen haben, dass sie dadurch aufgeweckt wurden, oder ob sie noch nicht geschlafen haben, wird uns nicht gesagt. Jedenfalls kann man stark annehmen, dass sie mit Bewunderung zuhörten und sich fragten, von wo den Männern solche Freudigkeit kam.

Unter den Zuhörern befanden sich auch die Engel im Himmel. Gottes Wort nennt sie „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit“ (Hebräer 1,14). Sie nehmen also regen Anteil an der Verkündigung des Evangeliums und freuen sich über jeden Sünder, der Buße tut (Lukas 15,10).

Vor allem aber vernahm Gott selbst den Lobpreis, der zu ihm emporstieg, und er antwortete mit einem Erdbeben, das er über die Stätte kommen ließ. Das Gefängnis wurde bis in seine Grundfesten erschüttert. Alle Türen sprangen auf, die Fesseln fielen von den Gefangenen, und sie waren frei. Das Erdbeben weckte den Kerkermeister, der bisher geschlafen hatte. Als er sah, dass die Türen des Gefängnisses offen waren, wollte er sich ins Schwert stürzen, denn er dachte, dass die Gefangenen entflohen seien, was ihn das Leben kosten würde. Paulus aber bewahrte ihn vor dem Selbstmord, indem er ihm zurief, dass er sich nichts antun sollte, denn alle Gefangenen

seien noch da. Wie wunderbar hatte doch Gott eingegriffen! Nein, die Apostel hatten keinen Grund, zu zweifeln, dass ihre Gefangennahme unter Gottes wunderbarer Führung stand.

Wenn wir etwas weiter die Geschichte des Kerkermeisters verfolgen, so haben wir weitere Beweise, dass Gott seine Hand in der Sache hatte. Es heißt von ihm: „Er forderte ein Licht“, nämlich um sich selbst zu überzeugen, dass es stimmte, was Paulus von den Gefangenen sagte. Danach kam die noch wichtigere Frage nach geistlichem Licht: „Was soll ich tun, dass ich selig werde?“ Wie gut war es, dass Paulus und Silas jetzt da waren, ihm den Weg zu zeigen: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig“ (Apg. 16,31). Sicherlich haben die Apostel in dieser Nachtstunde dem Kerkermeister und seiner Familie den Heilsweg noch näher erklärt, und er nahm es an, wurde mit seiner ganzen Familie gläubig und alle ließen sich taufen. Er, der dafür verantwortlich war, den Rücken der beiden Apostel blutig zu schlagen, war willig gewesen, ihnen noch in derselben Nacht ihrer Einkerkelung die Blutstriemen abzuwaschen. Auch erlebten die Apostel die Gastfreundschaft des Kerkermeisters in seinem Heim, der sich mit seinem ganzen Haus über das neue Leben in Christus freute und die Gemeinschaft der Gläubigen schätzte.

Auch wir haben „dennoch Grund, freudig Gott zu loben“. Denke nur an Paulus und Silas, wie sie trotz ihrer Leiden im Gefängnis zu Philippi auch für uns zum Vorbild und Segen wurden! Wie schade wäre es gewesen, wenn die beiden Apostel versagt hätten! Wie schade, wenn man auch dich unter die Versager zählen müsste. Darum sage dir: Konnten Paulus und Silas dort in ihrer Lage freudig Gott preisen, so will ich es auch tun! Der Herr helfe uns allen! ■

*Reinhard Roesler, Toronto (CA)*

# Das Ziel seiner Mission

## **Nicht nur eine große Schar, sondern eine reine Gemeinde**

Worum geht es dir in der Missionsarbeit? Qualität oder Quantität? Wenn wir das Ziel der Arbeit des Apostels Paulus betrachten, sehen wir, dass es bei ihm nicht nur um die Zahl der Versammelten ging, sondern um die Reinheit der Herzen. Er sagte in 2. Korinther 11,2: „Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch mit einem Mann verlobt, um Christus eine reine Jungfrau zuzuführen.“ Sicherlich freute er sich, wenn viele Menschen zusammenkamen und das Evangelium hörten, aber er zielte auf das Herz, die Reinheit des Lebens. Er wusste, dass der Bräutigam, dem die Braut gehört, sich nicht nur über eine große Schar Bekenner freut, sondern über eine reine Gemeinde (Jungfrau). Als Jesus auf Erden war, war er nicht von einer großen Menge „Nachfolger“ imponiert. Wir finden eine ergreifende Begebenheit in Lukas 14,25-27: „Es gingen aber große Menschenmengen mit ihm; und er wandte sich um und sagte zu ihnen: ‚Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigenes Leben hasst, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.‘“ Jesus ist

der Bräutigam, mit der sich die wiedergeborene Gemeinde (Braut) verlobt hat. Paulus wusste, dass Jesus keinen Gefallen an ihr findet, wenn sie nicht rein und heilig ist. Sein Eifer war, Jesus eine reine Jungfrau zuzuführen. Er wollte nicht eine Gemeinde, die in ihrem Gottdienen gleichgültig ist. Auch nicht eine Gemeinde, die zwar alle richtigen Lehren kennt und bekennt, aber nicht befolgt. Ihm ist nicht wichtig, wie sie vor Menschen erscheint, sondern wie der tatsächliche Zustand ihres Herzens ist.

## **Ein reiner Wandel gegenüber den Hilfebedürftigen**

Im Wort Gottes finden wir Beispiele von Frucht, die von einem reinen Gottesdienst zeugen. Zum Beispiel lesen wir in Jakobus 1,27: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Witwen in ihrer Bedrängnis zu besuchen und sich von der Welt unbefleckt zu erhalten.“

Der Zusammenhang des Briefes zeigt uns die nüchterne Haltung des Apostels. Niemand kann zu Recht von der göttlichen Liebe reden, wenn er gleichzeitig seine hilfsbedürftigen Brüder und Schwestern einfach missachtet. Jesus, sagte auch, dass beim Endgericht alles, was wir den Geringsten getan haben, ►

*„Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer;  
denn ich habe euch mit einem Mann verlobt,  
um Christus eine reine Jungfrau zuzuführen.“  
(2. Korinther 11,2)*

so verrechnet wird, als hätten wir es ihm getan (siehe Matthäus 25,40). Jesus will, dass wir im alltäglichen Leben die Liebe und Barmherzigkeit Gottes ausleben. Unser Leben soll so von der Dankbarkeit über die Erlösung durch Jesus erfüllt sein, dass wir aus Liebe anderen helfen, wo wir Gelegenheit und Mittel dazu haben.

Dem Apostel Paulus lag es am Herzen, dass gerade die Korinther ihr Herz für die damalige Not in Jerusalem öffnen und Geldspenden sammeln sollten, die nach Jerusalem gebracht werden konnten. Er sagt: „Ich meine aber das: Wer kärglich sät, wird auch kärglich ernten; und wer im Segen sät, wird auch im Segen ernten. Jeder gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat, nicht mit Unwillen oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb“ (2. Korinther 9,6-7). Er bat sie, ihre Liebe zu den Mitgeschwistern durch ihre Gaben zu zeigen. Sich der Not der anderen anzunehmen, gehört zu dem reinen Wandel der Braut (der Gemeinde).

### **Eine reine Gesinnung, wie Jesus sie hatte**

Nicht nur unsere Worte und Taten, sondern auch unsere innere Einstellung soll rein sein. Der Apostel Paulus schreibt in Philipper 2,5-8: „Denn ihr sollt

so gesinnt sein, wie Jesus Christus auch war: Der, als er in göttlicher Gestalt war, es nicht wie einen Raub festhielt, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und dem Äußeren nach als ein Mensch erkannt wurde; er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz.“ Echte Herzensreinheit zeigt sich an der Frucht der Demut; an der Bereitschaft und Willigkeit zu dienen. Jesus sagte einmal sogar, dass man die Größe einer Person an der Willigkeit des Dienens erkennt (Matthäus 20,26-28). Wenn unser Herz von Stolz und Eigensinn rein ist, fällt es auch leichter, den Mitmenschen auf dieselbe Stufe zu stellen und ihm zu dienen. Sonst stellen wir uns immer gerne ein paar Stufen höher. Das Ansehen der Person muss weichen, wie es auch bei Jesus keinen Anklang fand. Wir wollen von menschlichen Einstellungen und Gesinnungen rein sein.

Bei Jesus zählt nicht nur die Größe der Menschenmenge, sondern der Zustand des Herzens. Jesus will und wird am Ende nur eine reine Braut annehmen. Liebe Seele, gehörst du zu dieser reinen Schar, die mit Freuden zur Herrlichkeit eingehen wird? Wenn nicht, kann es sich heute noch ändern. ■

*John Reimer*

# Gescheitert?

*„Das weißt du, dass sich von mir gewandt haben alle, die in Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes.“ (2. Timotheus 1,16)*

Zum Zeitpunkt dieses Schreibens befindet sich Paulus schon das zweite Mal im Gefängnis in Rom. Er fühlt sich einsam und schreibt einen Brief an Timotheus. Wenn der erste Brief für den jungen Timotheus mehr als Anweisung diente, ist der zweite ein sehr persönlicher Brief.

Paulus erinnert sich. Es tut immer noch weh, wenn er daran denkt. - Alle haben sich abgewandt! War dies das Ergebnis seiner Arbeit in Asien? Ist Paulus tatsächlich gescheitert?

Betrachtet man nur diesen einen Vers, könnte man so denken, aber wer das Leben von Paulus im Ganzen kennt, weiß, dass das Gesamtergebnis seines Werkes sehr positiv war. Damals aber, in dieser Situation, sah es traurig aus. In diesem Abschnitt sehen wir deutlich, dass Paulus wie jeder andere Mensch Gefühle hatte, nur zeigte er sie selten. Ab und zu gewährt uns die Schrift einen Einblick in sein inneres Leben. Wir wollen uns einige Situationen seines Lebens näher anschauen.

Nach einer langen Schiffsreise von Cäsarea nach Rom (es dauerte einige Monate) waren nicht nur Paulus, sondern auch alle anderen sehr mitgenommen. Die Reise wirkte sich nicht nur auf den Körper ermüdend aus, sondern auch auf die Seele. Als sie in Rom ankamen, wusste Paulus nicht, was jetzt auf ihn zukommen würde. Er brauchte dringend eine Ermutigung. Und dann lesen wir in Apg. 28,15: „Und von dort, da die Brü-

der von uns hörten, gingen sie aus, uns entgegen, bis gen Appifor und Tretabern. Da Paulus sie sah, dankte er Gott und gewann eine Zuversicht.“ Die Ermutigung kam!

Im Leben von Paulus gab es genügend Situationen, bei denen der Feind ihn entmutigte und ihm zuflüsterte: „Gib auf, du bist gescheitert...“

Apg. 14,19-20: „Es kamen aber dahin Juden von Antiochien und Ikonion und überredeten das Volk und steinigten Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus, meinten, er wäre gestorben. Da ihn aber die Jünger umringten, stand er auf und ging in die Stadt. Und den andern Tag ging er aus mit Barnabas gen Derbe.“ Als die Jünger ihn umringten, war es entscheidend, was Paulus jetzt tun würde. Sollte er jetzt zeigen, dass er entmutigt ist? Nein! Er machte weiter. Er stand auf und ging in die Stadt „und sie predigten der Stadt das Evangelium und unterwiesen ihrer viele und zogen wieder gen Lystra und Ikonion und Antiochien“ (Vers 21).

Kurz davor lesen wir, dass die Menschen in Beröa Barnabas und Paulus für Götter hielten und sie anbeten und ihnen opfern wollten. Als aber die Juden kamen, ließen sie sich unglaublich schnell überreden und steinigten Paulus. Es zeigt sich, wie wetterwendisch Menschen sind und von allerlei Meinungen und Umständen hin und her bewegt werden.

In Apg. 28,1-6 sehen wir ein sehr ähnliches Bild. Als eine Schlange sich

Paulus an die Hand hängt, meinten die Menschen, er wäre ein Mörder, den das Gericht Gottes nicht weiterleben lässt, obwohl er dem Meer entgangen ist. Als aber nichts passiert und Paulus die Schlange einfach ins Feuer wirft, ändert sich ihre Meinung und sie denken, er sei ein Gott. Erst wird er verdammt bis in die Hölle und ein paar Augenblicke später wird er bis zum Himmel emporgehoben und Gott gleichgestellt.

Dieser plötzliche Meinungsumschwung scheint beinahe unglaublich zu sein. Aber sind uns denn solche Wechsel völlig unbekannt? Wie schnell kann jemand einer Verlockung nachgeben. Hier steht man noch fest für den Herrn und kurze Zeit später, in der Versuchung, ist man oft bereit nachzugeben und böse Gedanken nehmen Überhand.

Unsere Gedanken brauchen einen Halt, einen Anker und der ist Jesus. Das hat auch Paulus gelernt. Auf welche Weise hat er das gelernt? Wie jeder andere brauchte Paulus dafür die Kraft Gottes und diese schöpfte er hauptsächlich im Gebet. Wir lesen immer wieder von seinen Gebetserhörungen.

„Es sprach aber der Herr durch ein Gesicht in der Nacht zu Paulus: Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstellen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt“ (Apg. 18,9-10). Paulus merkte, dass die Ju- ▶

den wieder gegen ihn Pläne schmiedeten. Er betete nachts zu Gott und bekam diese Ermutigung. Gebet ist das stärkste Mittel zum Sieg über den Feind, über die Umstände und über sich selbst.

Manchmal fühlte Paulus sich schwach und bat um die Unterstützung der anderen. „Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch unsern Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, dass ihr mir helfet kämpfen mit Beten für mich zu Gott“ (Römer 15,30). Wir lernen also, dass das Gebet eine starke Waffe ist, aber dass es auch durchaus Momente gibt, in denen wir alleine nicht zurechtkommen und die Unterstützung der Geschwister brauchen.

Es ist schön, wenn wir mit der Unterstützung unserer geistlichen Geschwister rechnen können. Bei Paulus sehen wir aber, dass es in seinem Leben auch Momente gab, in denen er ganz alleine gelassen wurde. Solche Situationen können auch in unserem Leben vorkommen, aber sie sind kein Indiz dafür, dass man gescheitert ist.

Selbst Jesus wurde seinerzeit von vielen Menschen verlassen. In Johannes 6,66 lesen wir: „Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm.“ Und im wichtigsten Moment seines Lebens haben ihn auch die Letzten und Treuesten verlassen. Johannes 16,32: „Siehe, es kommt die Stunde und ist schon gekommen, dass ihr zerstreut werdet, ein jeglicher

in das Seine, und mich allein lasset. Aber ich bin nicht allein; denn der Vater ist bei mir.“ Auch Jesus wurde von allen verlassen. Aber ist er denn deswegen gescheitert? Nein, unbeirrt ging er dem Tod entgegen, weil er wusste, dass sein Tod zur Errettung der Menschen dient. Dieser schmerzliche Weg führte nicht zum „Gescheitert“, sondern zum „Es-ist-vollbracht“.

Paulus wurde in seinem Leben auch mehrfach allein gelassen: „In meiner ersten Verantwortung stand mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle. Es sei ihnen nicht zugerechnet“ (2. Timotheus 4,16). Auch in dieser Situation haben ihn alle verlassen. Aber auf einmal gab es eine Wendung und er wurde freigelassen. Vers 17: „Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, auf dass durch mich die Predigt bestätigt würde und alle Heiden sie hörten; und ich ward erlöst von des Löwen Rachen.“ Bei Gott gibt es kein „Unmöglich“! Er kann in jeder Situation einen Ausweg schaffen.

Als Paulus das zweite Mal in Rom



wieder verhaftet wurde, wusste er, dass seine Zeit gekommen war und sein Leben geopfert würde. Paulus hat es gelernt, sich in jeder Lage an Jesus zu halten, und durfte deswegen zufrieden auf das Ergebnis seines Lebens zurückschauen (2. Timotheus 4,6-8). Nein, Paulus ist nicht gescheitert, vielmehr profitieren wir bis heute von seinem Leben. Er hat die christliche Bewegung unter den Heiden in Gang gesetzt, die bis heute noch da ist und bleiben wird, bis der Herr kommt! ■

*Andre Albrecht, Eppingen (DE)*

# Der Seelsorger

## Wer war Paulus?

Die Persönlichkeit des Apostels Paulus leuchtet bis in unsere Gegenwart. In seinen allgemeinen Briefen an einzelne Gemeinden oder den persönlichen Briefen an seine Mitarbeiter und nahestehende Personen tritt uns ein großer Mann Gottes entgegen, dessen Herz für Christus brannte und mit einer unfassbaren Liebe zu den einzelnen Seelen erfüllt war.

Paulus gehörte nicht zu den 12 Jüngern Jesu. Die Bibel berichtet zuerst von ihm als einem fanatischer Verfolger der Gemeinde. Seine Bekehrung zu Gott war außergewöhnlich. Ebenso außergewöhnlich auch sein Dienst und die Frucht seiner Arbeit. Mehr als die Hälfte der Schriften des Neuen Testaments sind durch den Apostel Paulus geschrieben. Seine Arbeit und Wirksamkeit unter den Nationen erreichte große Bekanntheit. Er hatte einen großen Anteil an der Ausbreitung des Evangeliums. Nach Jesu Auferstehung bestand die Gemeinde nur aus Judenchristen. Nur 30 Jahre später hat sich die Gemeinde im ganzen römischen Weltreich bis nach Europa verbreitet.

## Was sagte Paulus über sich selbst?

Er beschreibt sich als einen erfolgversprechenden jungen Menschen, einen jüdischen Theologen, der für das mosaische Gesetz brannte. Er wurde unter den ausgewanderten Juden in Tarsus, der heutigen südöstlichen Türkei, geboren und stammte aus einer angesehenen Familie in Benjamin. In seiner Jugend (zwischen 11 und 13 Jahren) kam er als Schüler zu dem Schriftgelehrten Gamaliel (Galater 1,13-14; Apg. 22,3). Sein Eifer für das väterliche Gesetz brachte ihn so weit, dass er die junge Gemeinde verfolgte (Apg. 22,4; 26,10-11).

Er berichtet gern von seiner dramatischen Begegnung mit Jesus auf dem Weg nach Damaskus. Als Christus in sein Leben trat, erleuchtete ihn göttliches Licht. Plötzlich erkannte er den tiefen Fall in Sünde und seine Auflehnung gegen Gott. Durch die brutale Verfolgung der Gemeinde hatte er sich vor Gott eine schwere Schuld aufgeladen. Vor Damaskus erkannte er das ganze Ausmaß seines Elends und die Hoffnungslosigkeit seiner Schuld. Allein konnte er keinen Ausweg

aus dieser Not finden. Paulus erlebte gerade hier den tiefen Segen einer vom Geist Gottes geleiteten Seelsorge.

## Seelsorge

Durch den Sündenfall veränderte sich das Verhältnis des Menschen:

- a) zu Gott
- b) zu anderen Menschen und
- c) zu sich selbst.

Diese Seelennot lässt das Bedürfnis nach Seelsorge entstehen. Das zuvor ausgeglichene, gesunde Verhältnis ist jetzt krankhaft verändert. Jesus Christus brachte mit seinem Erlösungswerk die Arznei auch für diese Krankheit.

Seelsorge ist ein Dienst, der darauf hinwirkt, dass der Mensch innerlich geheilt wird und seine Persönlichkeit wieder aufgebaut wird. Rechte Seelsorge erreicht den Verstand, spricht den Willen und die Gefühle des Menschen an.

Seelsorge beginnt mit der Sorge um Seelen, die noch kein Heil für ihr von Sünden zerrissenes Herz und Leben gefunden haben. Dann findet die Seelsorge aber auch Anwendung bei Seelen, die sich schon bekehrt haben und Gott dienen.

Die wichtigste Aufgabe des Seelsorgers ist, die richtige Diagnosen zu stellen und die Ursache, den Auslöser für die geistlichen Nöte zu verstehen. Er muss verstehen, welches Verhältnis gestört ist: zu anderen Menschen, zu Gott oder zu sich selbst.

## Paulus als Seelsorger

Lukas berichtet in der Apostelgeschichte von der Arbeit des Paulus sowohl in der Öffentlichkeit, als auch an den einzelnen Seelen. „Darum seid wach und denket daran, dass ich nicht abgelassen habe, drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen“ (Apg. 20,31). Bei seinen Predigten erreichte er die Menschen aus einer gewissen Entfernung, in der Seelsorgearbeit konnte er jedoch ganz individuell auf den Einzelnen und seine Bedürfnisse eingehen. Hier wendete er sich ganz der einzelnen Seele zu und gab ▶

aus dem Schatz göttlicher Fülle genau die Salbe, die der Seele gerade jetzt zur Hilfe reichen konnte. Ähnlich einem Apotheker wählte er kenntnisreich die Verheißungen und Ermahnungen, die der suchenden Seele gerade jetzt nötig waren. Von seiner Zeit in Rom wird uns berichtet: „Paulus aber blieb zwei ganze Jahre in seiner eigenen Mietwohnung und nahm alle auf, die zu ihm kamen“ (Apg. 28,30). Ganz ähnlich wird auch das Bild an den anderen Orten gewesen sein, wo sich der Apostel aufhielt. Menschen kamen und hatten sehr persönliche Gespräche mit ihm, die ihrer Seele Hilfe und Stärkung gaben.

### **Erfolg als Seelsorger**

Paulus brauchte in seiner Not in Damaskus Hilfe von außen: Von Christus und durch Ananias erhielt er die notwendige Hilfe. Ein Seelsorger muss dem Menschen glaubhaft vermitteln, dass er selbst fest darauf vertraut, dass für den Ratsuchenden noch Hilfe möglich ist. Paulus war in seiner Buße völlig zerstört und sah selbst keinen Ausweg. Erst im Gespräch mit dem Seelsorger Ananias öffnete sich ein Weg in eine glaubensvolle Zukunft. Diese Erfahrung nahm Paulus mit in seine eigene Arbeit.

In der Zukunft konnte er immer wieder darauf zurückgreifen, dass Christus ihn aus den allergrößten Tiefen herausgehoben hatte und so auch für andere Menschen noch Hoffnung war. Das Bewusstsein der eigenen gewaltigen Erfahrung unterstützte ihn dabei immer wieder. Paulus hielt diese Erinnerung beständig wach und nährte auf diese Weise seine Dankbarkeit in einem demütigen und glaubensvollen Herzen.

Grundlage für den Erfolg des Apostels Paulus als Seelsorger war, dass er persönlich Jesus sehr gut kannte. Er war überzeugt von der Macht Christi und konnte dieses glaubwürdig den Menschen nahe bringen. Denn er selbst hatte die Allmacht Christi erlebt und konnte jetzt den verzweifelten und schuldbeladenen Menschen von der Liebe, Barmherzigkeit und Treue Christi berichten. Die Tiefe seines persönlichen Falls und die hohe Christuserkenntnis waren die Voraussetzung, dass er andere in ihrer Seelennot verstehen konnte.

Menschen in seelischer Not müssen das deutliche Empfinden haben, dass der Seelsorger sie in ihrer Lage

verstehen. Erst dann werden sie sich auch mit ihrer Not öffnen. Sie müssen empfinden, dass der Seelsorger mehr als nur wohlfeile fromme Redewendungen hat, sich für die tatsächliche Situation aber nicht interessiert. Gewiss hat der Apostel nicht nur tröstende Worte gebraucht, sondern war bemüht, den suchenden Seelen wirklich einen Ausweg aus ihrer aktuellen Notlage zu zeigen.

Das Verhältnis des Seelsorgers mit Gott macht es ihm möglich, selbst die ungenannte Not anzusprechen und damit dem suchenden Menschen zu helfen. Die Aufmerksamkeit des Seelsorgers auf das Reden des Heiligen Geistes gerade im vertraulichen Gespräch öffnet die Augen für die wirkliche Not und zur wirklichen Hilfe. Dann kann der Mensch in Not verstehen, dass hier jemand ist, der sich wirklich in seine Lage hinein fühlen kann und den Ausweg zu zeigen vermag. So ist der Seelsorger letztlich nur ein Werkzeug in der Hand des barmherzigen Gottes und lässt sich demütig und einfühlsam vom Geist Gottes leiten.

Paulus hatte zu den Füßen des Schriftgelehrten Gamaliel die Theorie des alttestamentlichen Gesetzes gelernt. Aber in der Schule Jesu lernte er an seinem eigenen Weg die seelsorgerliche Arbeit des Heilands. Der väterliche Ton in den seelsorgerlichen Briefen (z. B. 1. Korinther 4,14-15; Galater 4,19) zeigt deutlich, mit welcher priesterlichen Liebe und Worten voller Sanftmut und Barmherzigkeit er den Menschen begegnete.

Aber dieser Dienst ist dem Apostel nicht immer leicht gefallen. Es scheint, als ob er nicht selten ratlos war, wie er in der jeweiligen Not helfen konnte (Galater 4,16; 2. Korinther 10,10). Wenn er auch zu Beginn der Gespräche oft eine völlige Hilflosigkeit empfunden haben mag, so konnte er doch am Ende Gott mit überfließendem Herzen danken, der in Weisheit, Güte und Barmherzigkeit den Ausweg aus den Nöten und strahlenden Glaubensmut gegeben hatte. Und dieser Gott, der mit Paulus mächtig war, leitet auch heute seine Boten als brauchbare und wirksame Werkzeuge und bekräftigt die Verheißungsworte durch aktuelle Erfahrungen. ■

*Waldemar Adler, Astana (KZ)*

# Prediger und gesegneter Schriftsteller

**P**aulus, auch genannt Saulus, ein Sohn frommer Eltern, war stolz auf die Zugehörigkeit zur Pharisäergemeinschaft. Dazu war er ein sehr strebsamer Rabbinerschüler unter der Leitung des berühmten Gamaliel. Sein Studium erfolgte mit ganzer Hingabe, und hier erhielt er wohl schon recht früh die Anerkennung als junger Schriftgelehrter.

Bei der Steinigung des Stephanus lesen wir: „Die Zeugen legten ihre Kleider ab zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus [...]“ (Apg. 7,58). Um einen ordnungsmäßigen Vollzug bei einer Steinigung zu beaufsichtigen, musste ein amtlich anerkannter Schriftgelehrter die Aufsicht bei der Vollstreckung haben. Somit war Saulus zu der Zeit mindestens 30 Jahre alt.

## Paulus, der Prediger

Nach der wunderbaren Bekehrung des Paulus und seinem Erlebnis mit Christus, dem Sohn Gottes, begann er sehr bald in der Stadt Damaskus Jesus als den Messias zu verkündigen. Doch die Empörung bei den Juden über seine für sie unverständliche Wandlung und seine Liebe zu Christus war so groß, dass sie ihn töten wollten und die Tore der Stadt Tag und Nacht bewachten. „Da nahmen ihn die Jünger bei der Nacht und taten ihn durch die Mauer und ließen ihn in einem Korbe hinab“ (Apg. 9,25).

Von hier kam Saulus zurück nach Jerusalem, und bei Barnabas, dem „Sohn des Trostes“, fand er Unterkunft. Durch ihn wurde Saulus nach anfänglichem Zweifel über seine Bekehrung doch anerkannt und durf-

te frei zeugen und den Namen Jesu verkündigen. Doch abermals erhob sich Widerstand bei den Juden und man plante, ihn zu töten. Auf Rat der geistlichen Brüder verließ er Jerusalem und ging in seine Geburtsstadt, nach Tarsus.

Christus hatte ihn als ein auserwähltes Rüstzeug berufen. Doch seine eigentliche Sendung erfolgte Jahre später. Ob es etwa zehn bis zwölf Jahre waren, die er nun mehr in der Stille verbrachte, können wir nicht genau sagen. Doch, als in Antiochien, in Syrien, eine große Erweckung durch gläubige Männer aus Zypern und Kyrene ausbrach, schickten die Brüder Barnabas dorthin. Als dieser die große Schar der Bekehrten sah, zog er nach Tarsus, Saulus zu suchen. Und als er ihn fand, führte er ihn nach Antiochien. „Und es geschah, dass sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und viele lehrten. Es wurden die Jünger zuerst in Antiochien Christen genannt“ (Apg. 11,26).

Von hier aus erfolgte nun die erste Missionsreise. „Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe“ (Apg. 13,2). Von dieser Zeit an erfolgte nun der jahrelange Predigtendienst des Apostels Paulus. Doch jetzt geschah etwas Bemerkenswertes. Barnabas war der ältere, erfahrene, erprobte Bruder; Paulus war ein ganzes Teil jünger und noch nicht so erprobt und erfahren. Zuerst lesen wir „Barnabas und Saulus“, aber von Apg. 13,13 an heißt er nicht mehr „Saulus“, sondern „Paulus“; und von nun an zuerst

„Paulus“ und dann „Barnabas“. Der ältere Bruder lässt den Jüngeren vorangehen. Er war wie in alter Zeit ein „Zügelhalter“, der den Jüngeren aufs Pferd setzte und von nun an bereit war, nicht als erster, sondern an zweiter Stelle zu folgen.

Von jetzt an war Paulus der Hauptprediger, der in vielen Lagen die Initiative ergriff. Sein Hauptthema war: „Christus, der Gekreuzigte“. Den Galatern schrieb er: „Ich habe euch Jesus Christus in meiner Botschaft so vor Augen gemalt, als wäre er unter euch gekreuzigt“ (nach Galater 3,1).

So predigte der Apostel in den Synagogen, auf den Marktplätzen, in den Dörfern und Städten. Und wo es in einer Stadt keine jüdischen Versammlungshäuser gab, ging er an die Orte, wo Menschen beteten, und predigte ihnen. So finden wir ihn in Philippi, wo nach der Predigt die gottesfürchtige Lydia und andere gläubig wurden. In Ephesus erinnerte er die Ältesten, wie er sie öffentlich und in den Häusern gelehrt hatte, und bezeugte: „Ich habe nichts zurückgehalten, dass ich euch nicht den ganzen Ratschluss Gottes verkündigt hätte“ (Apg. 20,27).

Mit Silas, auch Silvanus genannt, unternahm Paulus die zweite Missionsreise von Antiochien. Über Tarsus gingen sie nun durch die heutige Türkei nach Lystra, wo Paulus gesteinigt wurde, und dann über Troas nach Europa. Seine dritte große Reise führte den Apostel nach Rom.

## Paulus, der Schriftsteller

Schon im Alten Testament hatte Gott eine ganze Reihe Menschen, die als Schriftsteller tätig waren, wie ▶

zum Beispiel Mose, Josua, Samuel, Jesaja und viele andere, die im Dienste Gottes standen. Zu Jesaja sprach Gott: „So gehe nun hin und schreib es ihnen vor auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, dass es bleibe für und für ewiglich“ (Jesaja 30,8).

Im Neuen Testament hat der Apostel Paulus als Gottes auserwähltes Rüstzeug einen ganz besonderen Platz. Während Petrus zwei Briefe geschrieben hat; Johannes das vierte Evangelium und dazu drei Briefe und die Offenbarung; und einige andere Schreiber, die einen oder zwei Briefe verfasst haben; so steht Paulus als Schriftsteller mit zwölf Briefen an erster Stelle.

Da sind zuerst die beiden Briefe an die Thessalonicher. Mit welcher Liebe und aufopferndem Einsatz schreibt er: „Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unserm Gebet ohne Unterlass und denken an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung, welche ist unser Herr Jesus Christus, vor Gott und unserm Vater“ (1. Thessalonicher 1,2-3). Wie hat doch Paulus sie ermutigt, ihre Fragen beantwortet und sie himmelwärts blicken lassen!

Die Korintherbriefe: Korinth war eine Weltstadt, zweidrittel der Bevölkerung waren Sklaven, es gab Arme und Reiche. In dieser Hafenmetropole herrschte eine Sittenlosigkeit und Abgötterei in einem schrecklichen Ausmaß. Die junge christliche Gemeinde war von allen Seiten bedroht und stand in größten Gefahren! Hier versuchte Paulus, Klarheit zu schaffen, Missstände zu beseitigen und entschieden den Heilsplan zu zeigen.

Ja, seine Briefe zeigen, wie er sich abmühte, und er legte ihnen klar: „Ich trage Sorge für alle Gemeinden“ (siehe 2. Korinther 11,28).

Ganz gewiss ist bekannt, dass der Apostel Paulus mehrere Briefe geschrieben hat, die verlorengegangen sind und die nach Gottes weisem Rat nicht ins Neue Testament aufgenommen wurden. Wie hat doch dieser Bote Gottes Zeit und Gelegenheiten genutzt, im Werke Gottes sein Allerbestes zu tun!

Einen Großteil seiner Arbeit als Schriftsteller leistete der Apostel in Rom. Hier entstanden seine Gefangenschaftsbriefe.

Der Brief an die Epheser: „Deshalb ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden [...]“ (Epheser 3,1). Obwohl ein Gefangener des Herrn, schreibt er: „Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christus“ (Epheser 1,3). Wie rühmt er doch Gottes Gnade und zeigt ihnen, dass durch Christus die Heiden Miterben sind, als Gläubige zur Familie Gottes gehören, und erklärt ihnen die Gemeinde, wo Christus alleine das Haupt ist und wir Glieder an seinem Leibe! Ja, „das Geheimnis ist groß; ich sage aber von Christus und der Gemeinde“ (Epheser 5,32).

Der Brief an die Philipper: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war“ (Philipper 2,5). Obwohl er als Gefangener eine ungewisse Zukunft hatte, so schreibt er wiederholt: „Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philipper 4,4).

Der Brief an die Kolosser: „Ich lasse euch aber wissen, welch einen Kampf ich habe um euch und um die zu Laodizea und alle, die meine Person im Fleisch nicht gesehen haben, auf dass ihre Herzen ermahnt und zusammengefasst werden in der Liebe und zu allem Reichtum des gewissen Verständnisses, zu erkennen das Geheimnis Gottes, des Vaters und Christi, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ (Kolosser 2,1-3). Können wir verstehen, wenn Paulus hier von einem Kampf schreibt? Und am Schluss dieses Briefes, in Kapitel 4,18 bittet er: „Gedenket meiner Bande!“

So haben wir als Letztes auch die Briefe an Timotheus, Titus und Philemon aus der Zeit der Untersuchungshaft in Rom. Er berichtet: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“ (2. Timotheus 4,6-7).

Lieber Leser, seit über 2000 Jahren haben wir das Neue Testament mit den zwölf Briefen des Paulus. Wieviel Tausende, ja Millionen haben aus dieser Schatzkammer geschöpft und sind gesegnet worden! In weit mehr als 1000 Sprachen ist alles übersetzt worden, und erst die Ewigkeit wird uns zeigen, welch eine große Schar, die niemand zählen kann, durch das Evangelium und durch die Arbeit aller Knechte und Mägde Gottes am Throne mit versammelt sein werden! Ich möchte auch dabei sein! ■

*H. D. Nimz*

# Die Reise nach Rom

**M**an schrieb ca. das Jahr 62 n. Chr. Gegen Paulus lag eine Anklage seitens der Juden vor, doch er hatte nicht gegen das jüdische Gesetz oder den Kaiser gesündigt. Rein und klar stand er vor Gott und Menschen, so tadellos wie Gott es von uns erwartet. Paulus hielt seine Verteidigungsrede vor dem König Agrippa. Hier bezeugte er seine Bekehrung zu Gott. Abschließend sagte Agrippa zu Festus in Apg. 26,32: „Dieser Mensch hätte können losgegeben werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte.“

Mit der eigenen Berufung auf den Kaiser wurde Paulus mit anderen Gefangenen dem Unterhauptmann Julius übergeben. Damit beginnt der Bericht über die Reise nach Rom in der Apostelgeschichte 27. Sie nahmen ein Schiff von Cäsarea und fuhren nach Sidon und weiter nach Myra (heute: Demre, Türkei). Der nächste Halt war in Gutfurt (Insel Kreta). Hier warnte Paulus vor der Weiterreise. Julius glaubte aber den anderen mehr. Sie lichteten die Anker und schifften los. Dann kam, was der Kapitän nicht erwartete: Ein sehr starker Sturm brach los.

Wir lernen daraus: Viele Menschen, selbst Kinder Gottes hören nicht auf gutgemeinte Warnungen. Sie steuern so auf den persönlichen Schiffbruch zu. Das ist auch schon mit Gemeinden so geschehen, weil Warnungen missachtet wurden. Man kommt im Leben in unnötige Stürme, weil man sich nichts sagen lässt. Geben erfah-

rene Geschwister oder Eltern einen guten Rat, dann bete, denke darüber nach und nimm ihn an.

Wegen des Sturmes rafften sie die Segel, um nicht auf eine Sandbank zu laufen. Nun trieb das Schiff steuerlos dahin. Tagelang sahen sie weder Sonne noch Sterne. Dadurch waren sie orientierungslos und alle Hoffnung des Lebens war dahin.

Das ist ein passendes Bild für viele Menschen. Lieber Leser, bist du auch so hoffnungs- und orientierungslos? Blicke auf den Herrn! Christus ist die Hoffnung für Hoffnungslose. Er will dir eine gute Orientierung und Ausrichtung geben. Verzage nicht. Gib nicht auf. Sei mutig.

In dieser Hoffnungslosigkeit trat Paulus auf. Er war nicht beleidigt, weil man seinen ersten Rat verwarf, sondern suchte das Beste für alle - eine christliche Gesinnung, die manche in der Praxis nicht ausleben können. Paulus berichtete von einer Engellerscheinung von Gott, „des ich bin“. Paulus hatte Heilsgewissheit und wusste: Ich gehöre Gott.

Die erfreuliche, göttliche Nachricht lautete: „Fürchte dich nicht, Paulus! Du musst vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir schiffen“ (Apg. 27,24). Angenommen, du wärest in so großer Seenot. Wie viel würde dir solch ein Trost- und Hoffnungswort bedeuten?! Paulus vertraute Gott und ermutigte 275 Hoffnungslose auf dem

treibenden Schiff. Wo andere zittern, sind Kinder Gottes getrost und richten andere auf.

Wir wollen uns das merken: Dein Vertrauen zu Gott ist ermutigend für andere. Entmutigte Menschen wirken auf andere entmutigend. Voller Zuversicht im Herzen forderte Paulus alle auf: „Esst etwas, um euch zu laben.“ Paulus nahm das Brot. Und dann stieg auf dem Schiff, das dem Untergang geweiht war, ein Dankgebet zu Gott empor. Danke auch du Gott trotz aller Not. Das Kapitel 27 endet mit dem Bericht, dass alle gerettet wurden.

Malta hieß die unbekanntete Insel, auf der sie gestrandet waren. Die Inselbewohner erwiesen den Schiffbrüchigen ungewöhnliche Freundlichkeit. Man bedenke: Es waren 276 unerwartet in Not geratene Menschen.

Paulus, in jeder Hinsicht ein Vorbild, stand nicht faul herum, sondern sammelte einen Haufen Reiser für das Feuer. Plötzlich schoss eine Otter heraus und biss sich an Paulus' Hand fest. Die Inselbewohner sahen das. Was dachten sie? Sie dachten ganz falsch und sagten: „Dieser Mensch ist gewiss ein Mörder. Dem Meer ist er entronnen, aber die Rache lässt ihn nicht leben.“ Falsche Gedanken bringen falsche Mutmaßungen und Aussagen hervor, die nicht der Wahrheit entsprechen. Leider kommen manchmal solche Mutmaßungen in Umlauf. Wir sollten über Dinge schweigen, die wir nicht genau kennen. ►

Und Paulus? Er schleuderte die Schlange ins Feuer. Die Insulaner warteten auf den Tod des Paulus. Ihr falsches Denken produzierte falsche Erwartungen. Sie warteten und warteten, aber nichts geschah. Sie kannten nicht die Kraft des Glaubens an den Herrn Jesus, der sagte: „Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie [...] Schlangen vertreiben; und so sie etwas Tödliches trinken, wird's ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden“ (Markus 16,17-18a). Ein weiteres Verheißungswort finden wir in Psalm 91,11-13: „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. [...] Auf Löwen und Ottern wirst du gehen und treten auf junge Löwen und Drachen.“ Nun kamen die Malteser zu der Meinung, dass Paulus ein Gott wäre.

Publius, der oberste Regierungsbeamte der Insel, nahm die 276 Gäste drei Tage freundlich auf. Der Vater des Publius hatte die Ruhr und litt an Fieber. Paulus ging in sein Zimmer, betete für ihn, legte ihm die Hände auf und er wurde gesund. Das sprach sich in Windeseile herum, so dass

auch andere Kranke göttliche Heilung erlebten. Welch eine ermutigende Glaubensstärkung für alle Kranken! Christus ist heute noch derselbe an Kraft und Macht! Man überhäufte die Gäste mit allen Ehren und gab ihnen für die Weiterreise mit, was nötig war.

Sie nahten sich Rom. In Appifor (ca. 60 km südlich von Rom) kamen ihnen Brüder entgegen. Als Paulus diese sah, dankte er Gott und fasste Mut. Wie gut tut die Gemeinschaft mit Brüdern! Paulus stand nicht alleine da. Hier waren Brüder, die ihn ermutigten und im Gebet unterstützten.

In Rom durfte sich Paulus unter der Wache eines Soldaten frei bewegen. Nach drei Tagen hatte er eine Unterredung mit den vornehmen Juden der Stadt. Möglicherweise waren es Synagogenvorsteher. Diese Männer hatten keinen negativen Bericht über Paulus erhalten. Aber sie wussten, dass dieser Sekte, der Gemeinde Gottes, überall widersprochen wurde.

Justin, genannt der Märtyrer (gest. 165 in Rom), berichtete, dass die Juden von Jerusalem ausgehend überall Männer hinsandten, um vor den Christen zu warnen, dass sie eine atheistische und böse Sekte seien. Deshalb mögen die Juden von einer „Sekte“ gesprochen haben. Wie auch immer Menschen die Gemeinde be-

zeichnen mögen, es ist die Gemeinde des lebendigen Gottes!

Man vereinbarte ein weiteres Treffen. Zahlreiche Juden kamen zu Paulus. Vom Morgen bis in den Abend hinein sprach er mit ihnen über das Reich Gottes. Er erklärte ihnen, wie Gott seine Herrschaft aufrichtet, und versuchte, sie vom Gesetz Moses her und aus den Schriften der Propheten zu überzeugen, dass Jesus der Messias ist. Einige ließen sich überzeugen, andere glaubten nicht. Zwischen beiden Seiten scheint eine Debatte entstanden zu sein. In Bezug auf die ungläubigen Juden zitierte Paulus Jesaja 6,9-10 und fügte noch hinzu: „Ihr sollt wissen, dass Gott sein Heil jetzt den anderen Völkern anbietet. Und bei ihnen wird er offene Ohren finden“ (nach Apg. 28,23-28 Neue Evangelistische Übersetzung).

Lieber Leser, hat das Evangelium bei dir offene Ohren gefunden? Nimm das Heil an, solange die Gnadenzeit besteht. Paulus blieb zwei Jahre in der von ihm gemieteten Wohnung und konnte dort alle empfangen, die ihn aufsuchen wollten. Während dieser Zeit predigte Paulus vom Reich Gottes, vom Herrn Jesus und seinem Erlöser mit aller Freudigkeit und ungehindert. Bist du auch ein freudiger Zeuge deines Erlösers? Gott helfe uns dazu! ■

*Herbert Kowalski, Hamm (DE)*





# Den Lauf vollendet

*„Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.“ (2. Timotheus 4,6-8)*

**D**er junge Pharisäer Saulus hätte sich nie vorstellen können, wie und wo sein Lauf hier auf Erden enden würde! Damals wollte er die Welt erobern und unter der Prominenz großen Erfolg erringen. Jetzt am Ende war er ganz damit zufrieden, „geopfert“ zu werden. Die lange Reise, mit all ihren Kämpfen, Sorgen, Strapazen und Gefahren war zum Ende gekommen.

Wie oft hatte der Mann Gottes sich nach diesem Moment gesehnt! Inmitten der gewaltigen Prüfungen, Entmutigungen und der großen, fast erdrückenden Verantwortung, die ihm auferlegt war, hatte er sich oft danach gesehnt, von dem allen los zu sein und daheim bei Jesus zu sein. Wir kennen seine ergreifenden Worte gut: „Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Leib zu bleiben um euretwillen“ (Philipper 1,23-24). Paulus hatte diese feste Zuversicht: Ich bin des Herrn, ob ich lebe oder sterbe. „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn“ (Philipper 1,21). Und weil das so war, sehnte er sich dort im Gefängnis, endlich von allem los und frei und daheim bei Jesus zu sein.

## **Einen guten Kampf gekämpft**

Es war kein leichter Kampf, den Paulus hatte! Wie wur-

de er von Menschen gehasst und verfolgt. „[...] Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, bin öfter gefangen, oft in Todesnöten gewesen; von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins; ich bin dreimal gestäupt, einmal gesteinigt, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe des Meers; ich bin oft gereist, ich bin in Gefahr gewesen durch die Flüsse, in Gefahr durch die Mörder, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße; außer was sich sonst zu trägt, nämlich, dass ich täglich werde angelaufen und trage Sorge für alle Gemeinden“ (2. Korinther 11,23-28).

Dazu kamen die Angriffe Satans. Wie wütete die Hölle gegen diesen Gottesstreiter! „Und auf dass ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf dass ich mich nicht überhebe“ (2. Korinther 12,7).

Vielleicht sagen wir: „Nein, solch einen schweren Kampf will ich nicht!“ Bestimmt wollte Paulus ihn auch ►

nicht so schwer haben, doch wollte er um Jesu Willen einen guten Kampf kämpfen. Die große Not und eine Welt voll verlorener Seelen drängten ihn dazu. Und doch war dieser Kampf voller Freude! Wie ermutigt dieser bedrängte Christ aus dem Elend eines römischen Gefängnisses die Kinder Gottes, sich immer und wiederholt zu freuen! Warum? Weil Jesus mit ihm war und ihn stärkte, ermutigte und erfreute!

Wenn Paulus seinen Lauf nochmals wiederholen könnte, würde er ihn anders laufen? Niemals! Er würde denselben Weg erwählen, außer dass er viel früher noch sein Leben Christus weihen würde. Warum? Er hatte „einen guten Kampf gekämpft“. Einen Kampf, der Ewigkeitswert hatte und eine ewige Belohnung mit sich brachte. Es war der einzige Kampf, den es sich lohnt zu kämpfen. Welch eine Gnade, wenn wir am Ende zurückschauen können und sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft!“

### **Glauben gehalten**

Viele Kinder Gottes werden in ihrem Glauben vom Feind besonders angelaufen. Entweder will Satan ihnen den ganzen Heilsplan Gottes in Jesus abstreiten und als unglaubwürdig hinstellen. Oder er versucht ihnen einzureden, dass sie kein Heil mehr besitzen. Durch schlechte Gefühle; ein vermeintliches Versagen, dass sie gewissen Erwartungen nicht nachkommen; Einsamkeit; dunkle Gedanken und vieles mehr versteht es der Teufel, den Glauben vieler Kinder Gottes zu gefährden. Sicherlich waren auch Paulus im Gefängnis solche Gedanken gekommen. Doch konnte er sich immer wieder an dem Herrn und seinem Wort orientieren. Und am Ende konnte er sagen, dass er Glauben gehalten hatte. Er hatte einfach die Entscheidung getroffen: Ich lasse meinen Glauben nicht!

Aber Glauben halten deutet auch darauf hin, den rechten Glauben zu bewahren. Schon damals gab es gefährliche Abweichungen von dem Glauben, der den Heiligen übergeben war. Jesus hatte schon gewarnt: „Und es werden sich viel falsche Propheten erheben und werden viele verführen“ (Matthäus 24,11). Paulus selber schrieb an Timotheus: „Der Geist aber sagt deutlich, dass in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel [...]“ (1. Timotheus 4,1). Im 16. Vers gebietet er Timotheus: „Habe Acht auf dich selbst und auf die Lehre; beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören.“ Paulus setzte alles daran, den wahren Glauben zu bewahren. Offensichtlich prüfte er sich selbst hierin, um sicherzugehen, dass er nicht irgendwo vom rechten Pfad abkäme. Und jetzt am Ende seiner Laufbahn konnte er vor Gott und Menschen bezeugen: „Ich habe Glauben gehalten.“ Mit anderen Worten:

„Ich bin treu geblieben.“ Gott gebe, dass auch wir dieses Zeugnis am Ende unseres Lebens haben!

### **Es wartet eine Krone**

Der letzte Teil des Zeugnisses vom Apostel Paulus weist auf den Gipfel der Laufbahn: die Siegeskrone. Nicht dass Paulus hiermit sagen wollte, dass er die Krone durch seinen guten Kampf und Einsatz verdient hatte! Nein, vielmehr deutet er durch diese Aussage auf die Herrlichkeit seines Erlösers - Jesus, der in seiner großen Gnade und Liebe einem jeden Überwinder eine Krone verspricht. „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offenbarung 2,10b). Paulus hielt sich selber gar nicht wert, ein Apostel genannt zu werden, aber die unaussprechlich große Gnade des Herrn belohnt treues Dienen und ein Leben für Gott mit einer Krone. Sicherlich werden auch wir diese Krone wieder abnehmen und dem Lamm Gottes zu Füßen legen!

Es ist eine Krone der Gerechtigkeit. Nicht eine Selbstgerechtigkeit oder eine verdiente Gerechtigkeit, sondern die Gerechtigkeit, die alleine von Gott kommt. „Jesu Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid!“ Und solche, die Gott gerecht gemacht hat und die ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit gedient haben bis ans Ende ihres Lebens, die werden ewig, mit Gerechtigkeit gekrönt, Gott verherrlichen.

### **Den Lauf vollendet**

Stellen wir uns Paulus dort in der Ewigkeit bei seinem Heiland einmal vor. Tut es ihm leid, dass er so viel für seinen Herrn gelitten hat, dass er solch große Opfer gebracht hat? Niemals! Im Gegenteil, wie wird er sich freuen und Gott danken, dass er dieses für seinen Herrn tun durfte! Und so wollen wir uns Paulus zum Vorbild nehmen und die uns übrige Zeit nutzen, um für den Herrn und für die Ewigkeit zu leben. Wir wollen mit Gottes Hilfe, in seiner Kraft und durch seine Gnade einen guten Kampf kämpfen. Wir wollen nicht den Strömungen der Zeit nachgeben und uns von keinen neuen Winden der Lehre bewegen lassen. Nein, auch wir wollen Glauben halten.

Und wir wollen mit Paulus den Vorsatz fassen: „Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht, dass ich's ergriffen habe. Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich zu dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Philipper 3,13-14).

Die Krone der Gerechtigkeit wartet schon, der Herr hält sie bereit! Lasst uns auch den Lauf selig vollenden, damit wir uns dann mit dem Herrn, mit Paulus und mit allen Heiligen ewig freuen können! ■

*Ron Taron*

# Das Leben des Apostels Paulus

Angaben nicht verbindlich -  
Jahreszahlen nach der Blue Letter Bible

je n. Chr.	
5	Geburt des Apostels Paulus
15 - 20	Studium unter Gamaliel in Jerusalem
32	Anwesend bei der Steinigung des Stephanus
33 - 34	Verfolger der Gemeinde Gottes
34	Bekehrung auf dem Weg nach Damaskus
34 - 37	In Arabien
37	Rückkehr nach Damaskus und Jerusalem
37 - 46	In Tarsus - Barnabas sucht ihn dort auf
47	Mit Barnabas als Lehrer in Antiochien
48	1. Missionsreise
50	2. Missionsreise
53	3. Missionsreise
56	Treffen mit den Ältesten der Gemeinde Ephesus in Milet
57	Begegnung mit dem Statthalter Felix
59	Reise nach Rom
66	Annahme: Hinrichtung in Rom unter Nero

# Die Briefe des Apostels Paulus

Die Forschung nimmt folgende Jahreszahlen ihrer Entstehung an:

je n. Chr.	
48 - 49	Galater
49	1. Brief an die Thessalonicher
50 - 51	2. Brief an die Thessalonicher
54	1. Brief an die Korinther
56 - 57	2. Brief an die Korinther
57	Römer
60	Epheser, Kolosser
	Brief an Philemon
63	Philipper
65 - 66	1. Brief an Timotheus und Titus
66	2. Brief an Timotheus kurz vor seinem Tod



## Wir brauchen Männer

*Wir brauchen Männer in unseren Tagen,  
die für den Herrn ihre Seelen wagen,  
die stark sind im Streit, doch durch Gnade gebeugt,  
von denen nicht einer vor Menschen sich neigt.*

*Wir brauchen Männer voll Glauben und Licht,  
denn andere taugen als Zeugen heut' nicht.  
Männer und Väter, von Gott uns gesandt,  
die geistlich erleuchtet – den Ew'gen erkannt.*

*Wir brauchen Männer mit sicherem Gang,  
die den Satan nicht fürchten, vor der Hölle nicht bang,  
Männer, mit denen man rechnen kann,  
wenn Leiden um Gottes Wahrheit fangen an.*

*Die klar der Gemeinde jetzt zeigen das Ziel,  
bei manchem der Gläubigen mangelt noch viel.  
Wir brauchen Männer, die reich sind in Gott,  
denn groß ist heute der Gläubigen Not.*

*Wir brauchen Männer in unseren Tagen,  
die stark sind durch Gnade und nie verzagen,  
als Führer bereit sind im göttlichen Streit  
und Erstlinge einst in der Ewigkeit.*